

September 2001

„Ein Haus für Morgen“

Rumänien-Arbeitsgruppe Hemmingen e.V.

Freundesbrief Nr. 8

Seit fast neun Jahren leistet unser Verein humanitäre Hilfe in Siebenbürgen, Rumänien. Neben vielen Kleinprojekten haben wir vier Familienhäuser errichtet, in denen Erzieherhepaare mit jeweils acht bis zehn Heimkindern zusammenleben.

Jedes Jahr fährt eine Gruppe aus Deutschland nach Keresztur (Cristuru Secuiesc) und in die umliegenden Dörfer, um das Leben in den Familienhäusern kennen zu lernen, den Fortgang der übrigen Projekte zu sehen und zusammen mit den rumänischen Mitarbeitern Probleme zu besprechen und die weiteren Schritte zu planen. Die vielen Ortsnamen sind manchmal verwirrend: Der ungarische Name steht zuerst, in Klammern der rumänische Name.

Vom 22.08. bis zum 01.09.01 waren alte und neue Vereinsmitglieder in Rumänien. Es war für mich die schönste Rumänienfahrt, auch wenn wir neben den fröhlichen Stunden in unseren Familienhäusern schreckliche Eindrücke in einem Waisenhaus für Behinderte in Okland (Ocland) bekamen. Doch davon später mehr.

Die beste Nachricht schon jetzt: **Das große Heim in Keresztür soll im nächsten Jahr aufgelöst werden!**

Der Bezirk Harghita hat EU Gelder in Aussicht gestellt bekommen, von denen 20 Häuser gekauft und renoviert werden sollen. Unsere Familienhäuser dienen dabei eindeutig als Vorbild und wir sind stolz, zur Schließung des Heimes beigetragen zu haben, gemäß unseres Leitbildes: „Heime dürfen nicht sein, sie zerstören Kinderseelen.“

Sieben Personen haben mit Privatautos an dieser Fahrt teilgenommen, die finanziell von der evangelischen Landeskirche (Ostkirchenarbeit) unterstützt wurde. Neben Geschenken und Mitbringsel für die Kinder hatten wir Medikamente und Verbandstoffe für eine Notrufstation dabei.

Auf der Hinfahrt haben wir Station in Kolozsvár (Cluj Napoca) gemacht, um die Hilfsorganisation *Romanian Foundation for Children, Community and Family (FRCCF)* kennen zu lernen. Mehrere Gruppen sind in einem Gebäude untergebracht, die Hilfe geht in verschiedene Richtungen, u.a. werden Familienhäuser und bedürftige Familien im Umkreis unterstützt, Heimabgänger der Stadt bekommen Hilfe bei der Arbeitssuche und ein spezielles Projekt bietet Zigeunern Unterstützung im täglichen Leben an.

Eine konkrete Zusammenarbeit wurde (noch) nicht vereinbart, eine Kooperation ist aber denkbar und von unserer Seite durchaus wünschenswert.

Die Reisegruppe

Ulla und Kalle Vollmar aus der St. Nicolai Kirchengemeinde Bothfeld, Kati Pasta, die aus Cluj, Rumänien, stammt, für *FRCCF* gearbeitet hat und in Hannover studiert, die Mitglieder Melanie Stilz (die im letzten Jahr im Familienhaus Bögöz (Mugeni) ein sechswöchiges Praktikum absolviert hat), Siegfried Grätsch, Claus Leonhardt und ich, Johannes Leonhardt.

Wie in allen Jahren zuvor wurden wir privat untergebracht. Wie früher auch hatten sich die Pastorenehepaare in Fiatfalva (Filiasi), einem Vorort der Stadt Keresztur, als Gastgeber angeboten. Attila, der reformierte Pastor und seine Frau Emese und Alpar, der Pastor der unitarischen Kirche, und seine Frau Marta haben Familie Vollmar und Herrn Grätsch herzlich aufgenommen und sich in vielen Gesprächen sehr interessiert nach unseren Familienhäusern erkundigt. Beide haben ihre Mithilfe im rumänischen Verein und direkt in den beiden neuen Häusern angeboten.

Melanie konnte wieder in Bögöz (Mugeni) wohnen. Für alle war es nach kurzer Zeit so, als wäre sie gar nicht weg gewesen. Wir anderen wohnten in den Familienhäusern in Üjszekely (Secuieni): Kati in Haus 4 bei Ilona und Misi (sprich *Misch*,) Balint, mein Bruder Claus und ich in Haus 3 bei Klara und Laszlo Sim6. Das Zusammenwohnen mit den ehemaligen Waisenkindern in ihrem neuen Zuhause war etwas ganz besonderes. Der herzliche

Umgang untereinander, das selbstverständliche Helfen der Kinder in Haushalt und Garten und die fröhlichen Kindergesichter waren schöner als wir es uns je vorstellen konnten.

Die Ankunft

Wir haben uns am späten Nachmittag in Rugonfalva (Ruganesti) mit dem Geschäftsführer des rumänischen Vereins Sebestyen Laszlo im ersten Familienhaus getroffen. Freudig wurden wir vom Ehepaar Lukacs und den Kindern begrüßt. Stolz zeigten sie uns den Garten, der von Tomaten, Salat und Erbsen nur so überquoll. Neben der Scheune war ein neuer Maisspeicher entstanden, der ein zusätzliches Dach hat, um den VW Bus, den wir im Frühjahr gespendet hatten, zu schützen.

Die bauliche Renovierung des alten Hauses, das auf dem gleichen Grundstück steht, ist abgeschlossen: das Dach und die Wände wurden erneuert, eine zusätzliche Tür wurde eingebaut und ein kleines Bad und eine Küche sind dazugekommen. Die Einrichtung dieses Mehrzweckhauses wird im Herbst abgeschlossen sein, wenn nach dem nächsten Hilfstransport die dann noch benötigten Möbel gekauft werden. Endlich wird unser rumänischer Mitarbeiter ein Büro bekommen. Im großen Raum, von dem Küche und Bad abgehen, können Besucher des Familienhauses und später die jungen Erwachsenen, die das

Haus verlassen haben, zeitweise wohnen. Die beiden kleinen übrigen Räume dienen als Lagerraum für Spendengüter. Zusätzlich soll in der Scheune nebenan eine kleine Werkstatt für Holzarbeiten und Fahrradreparaturen eingerichtet werden. Im Oktober werden diese Arbeiten abgeschlossen sein. Ein großes Dankeschön an die **Schmitz-Hille-Stiftung**, die dieses Projekt mit 20.000 DM finanziert hat!

Abends kamen wir in den Quartieren an und wurden schon mit einem reichlichen Abendessen erwartet. Die Gastfreundschaft, für die die Menschen in Siebenbürgen bekannt sind, überraschte uns wie jedes Jahr aufs neue. Nach einer Suppe mit viel Brot gab es Steak, Hühnchen und Salate. Szilvapalinka durfte natürlich nicht fehlen, auch wenn die Eltern nicht mittranken.

Noch etwas zurückhaltend und skeptisch wurden wir von den Kindern im Familienhaus gemustert. Ausländische Besucher in ihrem Haus kennen die Kinder, die seit September 2000 in ihrem neuen Zuhause in Üjszekely leben. Etwa einmal in der Woche komme eine ausländische Gruppe vorbei, berichteten uns die Eltern. Wir aber kamen mit Koffern und bezogen sogar eines der Zimmer im ersten Stock. Was hatte das zu bedeuten? Einige Kinder kannte ich vom letzten Jahr und sie waren froh, dass ich ihre Namen noch wusste. Schnell verflogen Skepsis und Zurückhaltung. So habe ich zwei Plüschtierchen geschenkt

bekommen, als sie von meinem Geburtstag erfuhren (ob die mal in einem Spendentransport waren?).

Später kamen die Eltern des Nachbar-Familienhauses mit Kati zu uns rüber. Jetzt war die Verständigung einfacher, denn Kati konnte übersetzen (die Eltern sprechen etwas Englisch, kein Deutsch und wir kein Ungarisch oder Rumänisch). Wir sollten von zu Hause erzählen, das die Eltern aller vier Häuser im letzten Jahr im Rahmen eines EXPO Besuches kennen gelernt hatten. Wir wollten viel über das Leben im Familienhaus und über die Kinder erfahren. Zu Beginn des Jahres war noch völlig unklar, ob unser Konzept der Groß-Familien bestehen bleiben kann, oder ob ein Schichtbetrieb eingeführt wird, wie es die zuständige Kinderschutz-Behörde verlangt hatte. Die Wogen hatten sich nach massiven Protesten geglättet, eine schriftliche Vereinbarung war im April unterzeichnet worden, die für die bestehenden Häuser und alle folgenden unser Konzept festschreibt.

Engagiert und durchaus etwas stolz berichteten uns die beiden Elternpaare, dass das Zusammenleben zwischen den beiden eigenen Mädchen (11 und 6 Jahre alt) und den ehemaligen Heimkindern in Haus 3 keine Schwierigkeiten mache, alle Kinder würden im Haushalt helfen, keiner würde bevorzugt behandelt. Gleiches wurde uns von Haus 4 erzählt (s. den Brief am Ende des Berichts).

Die Eltern schienen etwas enttäuscht über die schulischen Ergebnisse der Kinder in der Dorfschule. Vorher wurden sie in der Schule des Heimes unterrichtet, deren Niveau weit unter dem landesüblichen Durchschnitt liegt. Nach dem ersten Jahr in der neuen Schule war das sicher nicht anders zu erwarten.

Eva, mit 19 Jahren die älteste in Haus 4, hat den Abschluss der Grundschule (8. Klasse) nicht geschafft. Sie möchte gern Bäckerin werden, wurde aber in der Berufsschule nicht genommen. Sie hat nun eine Ausbildung in der lederverarbeitenden Industrie in Keresztur begonnen. Zoltan und Piroska kommen in die 8. Klasse und werden versuchen, im nächsten Jahr die Aufnahmeprüfung des Gymnasiums zu schaffen. Zoltan kümmert sich gern um den Garten und die Tiere. Piroska möchte vielleicht Lehrerin werden, wenn sie das Gymnasium schafft. Laszlo geht in die 5. Klasse, ist sehr gut in der Schule und möchte vielleicht Maurer werden (wie Istvan auch). Agnes ist recht gut in der Schule, sie möchte Hauswirtschaft erlernen. Geza ist nicht so fleißig in der Schule, er möchte Tischler oder Automechaniker werden. Lorant wohnt erst seit April 2001 im Familienhaus.

Ein Platz für ihn war freigeworden, weil eines der Kinder, die 9 Jahre alte Schwester von Angnes und Laszlo, im letzten Jahr nach Italien adoptiert wurde. Als wir die Nachricht bekamen, haben wir versucht, die Adoption zu verhindern. Leider ohne

Erfolg. Kinder unter zehn Jahren werden in Rumänien nicht gefragt, ob sie adoptiert werden wollen. Die neuen Eltern aus Italien hatten vorher weder gewusst, dass es sich um drei Geschwister handelt noch vom Umzug in das Familienhaus gehört. Der Abschied für die Kinder und die Familienhausernen war schrecklich, als die Adoptiveltern die Kleine abholten.

Wir sind im Prinzip sehr für Auslandsadoptionen, die für Heimkinder eine gute Chance sind, in einer Familie aufgenommen zu werden. Aber Kinder aus den Familienhäusern zu reißen, die ihnen eine genauso liebevolle Umgebung bieten können, ist in unseren Augen eine seelische Misshandlung, die in Zukunft nicht wieder geschehen darf! Im Oktober während der nächsten Fahrt muss deshalb mit dem Leiter der Kinderschutzbehörde besprochen werden, dass die Kinder von der Adoptionsliste wieder gestrichen werden (denn noch andere Kinder der neuen Häuser stehen darauf!).

Kinga, Geta und Anna aus Haus 3 kommen jetzt in die 8. Klasse, ob sie danach eine Ausbildung beginnen werden, wird sich zeigen. Die jüngeren Kinder haben noch keine konkreten Berufswünsche.

Zwei Kinder haben mit einem besonders schweren Schicksal zu kämpfen: Attila hat seit seiner frühen Kindheit schwere Verbrennungsnarben an Kopf, Hals, Oberkörper und dem linken Arm. Große Stellen des Kopfes sind kahl, die er durch Kämmen

seiner langen Haare zu verbergen versucht. Die Beweglichkeit seines linken Armes ist eingeschränkt, eine vollständige Streckung ist nicht möglich. Dennoch war er einer der fröhlichsten und aktivsten Kinder.

Der 12 jährige Laszto ist seit einigen Wochen im Krankenhaus, eine aktive Hepatitis B wurde diagnostiziert.

Krankenhaus Udvarhely (Odorheiu Secuiesc)

Mit einer großen Tasche voller Essen, Getränke und Spiele von den Eltern trafen wir Laszlo am nächsten Tag im Krankenhaus von Udvarhely. Der betreuende Arzt war sehr kooperativ und zeigte uns die letzten Blutergebnisse, die den Virus-Nachweis bestätigten und schon eine eingeschränkte Funktion der Leber aufwiesen. Eine Punktion der Leber wurde durchgeführt: Das Virus hat die Leber teilweise zerstört, eine Leberzirrhose besteht. Ausführlich sprachen wir über die Therapiemöglichkeiten, die in Rumänien durchaus auf dem neuesten Stand sind. Es soll mit Lamivudin für 6 oder 12 Monate behandelt werden. Der Arzt versprach, alles zu versuchen, um eine Therapie zu ermöglichen. Nur die Bezahlung könnte Schwierigkeiten machen. Ca. 8 DM kosten die Medikamente am Tag. **Wenn Sie dem kleinen László helfen möchten, spenden Sie bitte auf unser Konto mit dem Stichwort „Laszlo“.** Wir informieren Sie (auch auf unserer Homepage) über den weiteren Verlauf.

In der chirurgischen Abteilung trafen wir den neuen Leiter Dr. Wenzel und seinen Sohn Laszló. Beide erkannten mich wieder (ich hatte während meines Studiums vor vier Jahren einige Wochen in ihrem OP gearbeitet) und freuten sich sehr über die mitgebrachten sterilen Handschuhe, Messer, Mundschutz und Naht- und Verbandsmaterial. Sie fragten, wie sie uns in unseren Projekten unterstützen können und boten medizinische Hilfe für die Kinder in den Familienhäusern an. Diese beiden Ärzte beeindruckten mich sehr, wie sie mit einfachen Mitteln sehr gute medizinische Leistung erbringen.

Wir fuhren weiter durch die Bezirkshauptstadt Csíkszereda (Miercurea-Ciuc) in ein Bergdorf, um hier einige Familienhauskinder nach einer Woche Urlaub abzuholen. Mit dem VW Bus und zwei weiteren Autos ging es vollbeladen zurück.

In Bögöz hielten wir an, um das Familienhaus Nr. 2 zu besuchen. Judith hatte uns schon morgens gesehen und war froh, uns endlich im Haus begrüßen zu können. Wie hat sich der Garten verändert! Der Vorgarten gleicht einem Blumenmeer, die Gemüsebeete sind in bestem Zustand und eine große Scheune ist im hinteren Teil des Gartens entstanden. Dahinter laufen Enten, Gänse und Perlhühner herum, die uns Janos (sprich *Janosch*), der kleinste der Familie und der Sonnenschein im Haus, stolz zeigte. Er hatte wieder neue deutsche Wörter gelernt und teilte sie uns laut und ohne Scheu mit („gut! sehr gut!“). In der

Scheune steht eine Tischtennisplatte, die ihnen geschenkt wurde. Alle Kinder und der Familienvater Istvan, von seiner Frau lautstark angespornt, und wir spielten Rundlauf. Der kleine Janos sprang von Rücken zu Rücken, wie ein Äffchen (er kann sonst kaum über die Platte sehen!). Zum Abschluss zeigten uns Denes, Imre und Robby ihre Tanzkünste im frei geräumten Wohnzimmer. Zu Hip Hop Klängen führten sie artistische Break-Dance Tänze vor, die uns sehr beeindruckt haben. Imola zeigte ihr turnerisches Geschick: Spagat und Bogengang. Sie möchte gern in eine Sportschule wechseln, aber eine Klasse für Turnerinnen wird nicht zustande kommen.

Aus dem geplanten Kurzbesuch wurde ein langer Abend, der nicht ohne reichlich Essen (Pizza und Ketchup, alles selbstgemacht und sehr lecker) zu Ende gehen durfte.

Die Einweihung

Spontan hatten wir alle Familien und das Hilfspersonal zu einem Einweihungsfest der beiden neuen Häuser nach Üjszekely (Secuieni) für den nächsten Tag eingeladen. Das Einkaufen übernahmen wir, v.a. um die Preise näher kennen zu lernen und Vergleiche anstellen zu können. Wir waren erstaunt über die Preissteigerungen, so kostete ein kg Schweinefleisch (Rücken) umgerechnet 9 DM, vor einem Jahr waren es knapp 4 DM. Die Getränke waren deutlich billiger als hier, 2 Liter-Flaschen Cola

oder Brause kosteten ca. 1,50 DM. Kaffee und Waschmittel sind teurer als z.B. bei Aldi.

Am Nachmittag waren wir über 60 Personen, die im Garten Fussball spielten, jonglierten und frisches Grillfleisch aßen (Misi Bacsı und Janos Bacsı waren gute Grillmeister), abends mussten wir wegen eines Gewitters nach drinnen umziehen. Hier machte sich der große Eingangsbereich, der auch als Eßzimmer dient, sehr bezahlt. Mit dem langen Tisch aus Haus 4 hatten alle Platz und viel Freude bei der Zauberschau, auf die ich nicht verzichten wollte.

Später saßen wir noch eine Stunde bei Kerzenlicht, der Blitz hatte die Stromleitung getroffen. Da wurde es nur noch gemütlicher. Die Eltern waren so begeistert (ein Fest mit allen Kindern hatten sie noch nicht gefeiert), dass wir für Mittwoch das nächste Zusammentreffen planten.

Buchprüfung und „Wanderung“

Am Sonntag morgen trafen wir die Buchhalterin des Vereins, Frau Orban, die am Tag zuvor mitgefeiert hatte. Das rumänische Buchhaltersystem ist schon schwierig. Sie schafft es aber, es noch komplizierter zu machen. Wir sind einige Monate durchgegangen, alles wurde ordnungsgemäß verbucht. Im Oktober wird eine genauere Durchsicht erforderlich sein, da wir keine ausgebildeten Buchprüfer sind. Ilona Balint, die

Familienhaus-Mutter, war mit dabei. Sie hat den Beruf der Buchprüferin gelernt und könnte sich langfristig vorstellen, den Job neben ihrer Arbeit im Haus zu übernehmen, wenn Frau Orban ausscheiden sollte. Leider konnten wir Frau Orban keine Gehaltserhöhung in Aussicht stellen, wie sie es gewünscht hatte. Solange die Häuser unsere Unterstützung benötigen, können wir die Gehälter nicht erhöhen (und bei der hohen Inflation in Rumänien, ca. 30% im Jahr, steigt ihr Gehalt in Lei ja an, sie bekommt 60 DM im Monat).

Am Nachmittag sollte eine Wanderung stattfinden. Dazu war es zu spät und wir saßen mit allen Erzieher Eltern in Rugonfalva im Garten. Nacheinander erzählten die Eltern von ihren Kindern, den Erfolgen in der Schule und den Problemen. Csaba, der älteste in Haus 1, hat die 8. Klasse gut beendet. Er fängt in diesem Monat die dreijährige Ausbildung zum Automechaniker in Odorhely (Odorheiu Secuiesc) an. Da er bis zum Abschluss im Familienhaus wohnen bleiben darf, muß er täglich pendeln: die Monatskarte für den Bus kostet 400.000 Lei (ca. 30 DM). Elemers, der im nächsten Jahr die Schule beenden wird, wollte Tischler werden. Er hat kräftig bei der Renovierung des alten Hauses geholfen und findet jetzt Maurer oder Zimmermann interessanter. Neben Melinda, die schon seit einem Jahr das Gymnasium in Keresztur besucht, werden nun auch Beata und

Enikö die Schule wechseln (sie gehörten zu den besten in der Klasse). Misi Basci erzählte von Ausflügen und einer Rundfahrt durch Siebenbürgen mit den Kindern, die erst durch den neuen Bus ermöglicht wurde. Das Benziningeld wurde mit Rücklagen vom Kartoffelverkauf bezahlt.

Die großen Kinder in Bögöz, Denes und Ilonka, kommen in die 8. Klasse, ob sie das Gymnasium schaffen, wird sich zeigen. Denes hat die ersten Ferienwochen im Sägewerk des Dorfes gearbeitet, um Geld für neue Kleidung zu verdienen. Er hat nämlich eine Freundin! Sein Bruder Imre war einige Tage mit der Tanzgruppe unterwegs und kam begeistert wieder.

Die großen Kinder in Üjszekely (Kinga, Geta, Zoltan, Piroska) kommen in die achte Klasse. Auch hier ist noch nicht klar, ob sie es schaffen, die Rückstände aufzuholen. Auf jeden Fall haben die Schultaschen, die wir im letzten Jahr gespendet haben, die Motivation verstärkt. Dass sie fleißig sind, haben wir erlebt, als wir nachts um 2 Uhr in die Betten gingen, saß Anna schlafend am Schreibtisch. Sie war beim Abschreiben deutscher Vokabeln eingeschlafen.

Ana-Maria, die jüngste in Haus 3, hat Probleme mit der Aussprache. Sie wurde schon logopädisch betreut. Unter Umständen wird eine weitere Therapie nötig sein. Auch näst sie nachts oft ein, wie es bei Heimkinder häufig vorkommt.

Monatliche Kosten

Eine wichtige Aufgabe unserer Fahrt war zu prüfen, ob und wie weit die staatlichen Gelder, die monatlich bar an die Hauseltern ausgezahlt werden, für die tatsächlichen Kosten ausreichend sind. Denn unser Grundsatz war immer, keine langfristige Abhängigkeit von Spenden aus Deutschland zu schaffen. In diesem Jahr wurde die monatliche Pauschale pro Kind von 40.000 Lei auf 500.000 Lei erhöht (1 DM sind ca. 14.000 Lei), die für Gas, Strom, Kleidung, Verbrauchsmaterial wie Waschmittel und Seife und Schulmaterial reichen musste. Die Pauschale von umgerechnet 1,5 DM pro Kind und Tag für die Ernährung wurde belassen. Vor dieser Erhöhung war eine Unterstützung durch Zuzahlung unseres Vereins unausweichlich und eine Anzahl von Patenschaftsspendern hat uns die Gelder dafür zur Verfügung gestellt. Wie sieht es nun nach der Erhöhung aus? Durch die ständige Preissteigerung bei den Lebensmitteln und Anstieg der Strom-, Benzin- und Gaskosten reichte das Geld bald wieder nicht und eine Unterstützung durch den Verein wurde wieder nötig. In der letzten Woche wurde der Preis für Gas verdoppelt, der Strom ist wieder um 30% teurer geworden. So betragen die monatlichen Kosten für Gas und Strom schon weit mehr als die Hälfte der Gelder und das im Sommer. Und die beiden Abrechnungen Essen und Hauskosten müssen streng getrennt werden: Wird im Garten viel Gemüse geerntet und

könnte Geld übrig bleiben, müsste es am Monatsende zurückbezahlt werden. Die offene Gasrechnung darf von diesem Geld nicht beglichen werden.

Bisher wurde in den Häusern mit dieser Situation unterschiedlich umgegangen: z.T. haben die Eltern aus eigener Tasche die Kosten für Schulausflüge etc. bezahlt. Bei größeren Anschaffungen wurde unterschiedlich verfahren. Der Teppichboden für die Steintreppe wurde bestellt, ohne dass besprochen wurde, wer die Kosten dafür übernimmt. Die Eltern von Haus 4 haben sich das nicht getraut und die Steintreppe stellt eine Gefahr dar. Wir haben jetzt die 130 DM bezahlt, damit in beiden Häuser Teppichboden auf der Treppe liegt.

Wir haben zusammen mit den Paten, die monatlich für die Häuser spenden, besprochen, wie wir dieses Verhalten ändern können. Unser Vorschlag ist die monatliche Zahlung von 10 DM pro Kind (entsprechend dem rumänischen Kindergeld). Von diesem Geld sollen kleinere Anschaffungen für die Kinder (z.B. Geschenke und Schulmaterial) bezahlt werden. Dinge für die Häuser (z.B. Waschmaschine) sollen auch weiterhin vom Verein bezahlt werden. Von diesen größeren Anschaffungen möchten wir in Zukunft vorher wissen und nach einem Kostenvoranschlag über die Bezahlung entscheiden.

Wie die Unterstützung in Rumänien in Zukunft aussehen wird, werden wir sehen, wenn der Staat eigene Familienhäuser betreut.

Ein Schloß in Fiattfalva?

Am Montag haben wir das Waisenhaus in Keresztur besucht und davor eine Grabstele aus Holz gefunden, die wir nicht kannten. Es handelt sich dabei um die symbolische Beerdigung des Heimes, die im letzten Jahr mit allen Kindern feierlich begangen wurde. Unser Wunsch, dieses Massenheim, das Kinder nur verwahrt aber nicht betreut, keine Ausbildung ermöglicht und persönliche Bindungen verhindert, aufzulösen und die Kinder familienähnlich unterzubringen, soll endlich Wirklichkeit werden! Die Kinder werden nach und nach im nächsten Jahr in 20 Häuser umziehen, die mit EU Geldern gekauft und renoviert werden. Der Bezirk Harghita hatte an einer Ausschreibung teilgenommen und den Zuschlag bekommen, über insg. 600.000 EURO zu verfügen, um die Heime abzubauen. Im Juni war eine Kommission der EU im Bezirk und wurde von unserem Mitarbeiter auch zu unseren Familienhäusern gefahren. Ob sie den Ausschlag für die Entscheidung gegeben haben?

Das Heim hat sich wieder positiv entwickelt: weitere Räume wurden mit einer Zwischenetage aus Holz ausgebaut. Neue Schränke wurden aufgestellt, im Saal standen neue Stühle (aus Holland) und die Waschräume im Mädchentrakt waren von einer norwegischen Hilfsgruppe gerade renoviert worden. In einem abschließbaren Schrank waren zwei neue Waschmaschinen, die von den größeren selbst genutzt werden.

Von vielen Kindern wurden wir gefragt, ob wir die neuen Eltern seien und sie mitnehmen wollten. Alle wissen vom Ende des Heims und sind gespannt, wie es in ihrem Leben weiter geht. Es leben noch 280 Kinder und Jugendliche dort und es werden kaum noch neue Kinder abgegeben. Neben Auslandsadoptionen (die aber für ein Jahr ausgesetzt wurden) und rumänischen Pflegefamilien sind es die Familienhäuser, die die Zahl weiter schrumpfen ließ.

Den Nachmittag haben wir in Fiattfalva verbracht. Zunächst wurden die mitgebrachten Geschenke verteilt. Janos Bacsi freute sich, uns wiederzusehen und neue Deutsche kennen zu lernen. Seine Adoptivtochter Julia leidet an Muskelschwund und es geht ihr weiter schlechter. Vom Roten Kreuz hat sie ein Medikament bekommen, das ihr ein wenig helfen soll. Vom Ehepaar Borchert aus Arnum wurde eine neue Batterie für den Rollstuhl finanziert, worüber sie sich ganz besonders gefreut hat. Ohne Palinka und Wein (selbstgemacht natürlich) ließ uns Janos Bacsi nicht weiter ziehen.

Auch Fazakas Kaiman, der seine drei Enkel großzieht, haben wir getroffen und ein Paket, Kaffee und Waschmittel überreicht. Die beiden Jungen sind beim Militär, das Mädchen geht noch zur Schule.

Im Anschluss führten uns Alpar und seine Frau Marta durch Fiattfalva und zeigten uns Ecken, die wir bisher nicht kannten. Der

Ausblick vom Friedhofsberg reichte bis zu den Familienhäusern in den Nachbardörfern. Am Ende des Ortes steht ein altes, verfallenes Gebäude, das früher ein Schloss mit einem schönen Park gewesen ist. Ein Zigeuner-Kindergarten ist noch darin untergebracht, der Park ist als solcher nicht mehr zu erkennen. Hier wieder einen Dorfmittelpunkt zu schaffen, stellt sich der Pastor vor. Wir haben angeboten, im Herbst wieder Kleidung nach Fiatfalva zu bringen, mit deren Verkaufserlös das erste Geld für das Projekt zur Verfügung stehen könnte.

Die Zahnstation, die endlich fertiggestellt wurde und in diesem Sommer die ersten Patienten behandeln sollte, macht weiterhin Probleme. Während der Zahntechniker vor 2 Monaten die Arbeit aufgenommen hat, hat Dr. Koncz noch nicht begonnen, da eine Stromrechnung von 600 DM unbezahlt ist. Die Heizung hatte bis in den Juni hinein geheizt, der Bürgerverein hatte nicht kontrolliert und die Rechnung auch nicht bezahlt. Wir haben uns geweigert, wieder einmal für die Zahnstation zu zahlen. Wie es dort weitergeht, werden wir sehen. Z. B. könnte die Rechnung mit Geld vom Kleiderverkauf bezahlt werden.

Den Abschluss des Rundganges bildete ein Fest in zwei Gärten: zunächst bei Alpar und Marta und später bei Attila und Emese, die direkt nebenan wohnen. Neben gutem Essen und Getränken haben wir Tischtennis gespielt und über ein Familienhaus in Fiatfalva gesprochen. Beide Pastoren unterstützen dieses

Vorhaben, nur fehlt uns das Geld für einen weiteren Neubau und das einzige leerstehende Haus im Ort, das in Frage käme (es ist in gutem Zustand und groß genug für 10-12 Personen) steht leider nicht zum Verkauf.

Das Heim Okländ (Ocland)

In einem Schreibwaren-Großhandel in Udvarhely bestellten wir Schulbedarf für die Familienhäuser, um die Hauskassen etwas zu entlasten. Insgesamt haben wir für ca. 500 DM eingekauft, u.a. mit Geld, das mir von dem Ehepaar aus Arnum für die Familienhäuser mitgegeben wurde.

In L6kod (Locodeni) trafen wir die Mitarbeiter von LIA e.V., einem befreundeten Verein, der sich zunächst um die berufliche Zukunft der Heimabgänger gekümmert hat. So wurde ein fast verlassenes Dorf wieder neu belebt, viele Häuser wurden von den Jugendlichen renoviert und die Äcker bestellt. Seit über einem Jahr versuchen Herbert & Elke Flöck und Hendrik Bartelt, die Initiatoren des Vereins, für Kinder eines Heimes in Okland Familienhäuser einzurichten. Wir kannten dieses Heim, das speziell für Behinderte ist, bisher nicht.

Direkt an der Hauptstraße liegt das graue Gebäude, das mit einem hohen Zaun umgeben ist. Im Hof, der staubig und mit alten Spielgeräten und Bauschutt wenig einladend war, wurden wir von einigen Kindern lautstark begrüßt. Bis auf einen Jungen mit

Achondroplasia („Zwergenwüchsigkeit“), der mit einem alten Tennisschläger kleine Steine über den Zaun schlug, waren die Kinder äußerlich weder körperlich noch auffallend geistig behindert. Später erfuhren wir, dass die meisten der 80 dort lebenden Kinder (überwiegend Jungen) in ihren alten Heimen verhaltensauffällig waren und deshalb hier seien. Eine spezielle Förderung findet nicht statt, obwohl die meisten sicher in eine normale Schule gehen könnten. Die Zimmer waren schmutzig, ohne Spielzeug, die Doppelstockbetten standen dicht bei dicht. Dem Heim direkt angegliedert ist eine Sonderschule, in der zusätzlich Kinder aus sozialschwachen Familien der Umgebung unterrichtet werden. So leben in der Schulzeit etwa 150 Kinder im Okländ Heim.

Plötzlich traf ich Robby wieder, den ich auf meiner ersten Fahrt 1996 kennen gelernt und 1997 das letzte Mal gesehen hatte. Von der ersten Minute an hatte ich ihn ins Herz geschlossen. Hierher war er abgeschoben worden! Inzwischen ist er 14 Jahre alt und fast größer als ich geworden. Er fühle sich hier besser als in Keresztur, versicherte er mit Blick auf die Erzieherin. Sein schelmisches Lächeln hat er noch nicht verloren.

Auf der Weiterfahrt in eines der Familienhäuser in der Umgebung von Lokod war die Stimmung getrübt, mit solchen Verhältnissen hatten wir nicht gerechnet.

In Weihnachtsdorf (so heißt das Dorf in der Nähe von Okland auf Deutsch wirklich) trafen wir auf eine Familienhaus-Familie, die erst im Mai eingezogen war. Die jungen Eltern Erika und Istvan machten einen müden Eindruck, die Kinder waren etwas schmutzig, die Kleidung in schlechtem Zustand. Zusammen mit ihrer eigenen Tochter (10 Monate) leben sie mit 5 Jungen aus Okland zusammen in einem kleinen Haus, das durch LIA e.V. renoviert wurde. Ein Anbau ist noch nicht fertig, so schlafen die 8 Personen in zwei Räumen und im Flur. In der Scheune werden drei Schweine gehalten und im Garten Gemüse angebaut. Im Vergleich zu unseren schönen Häusern kam uns diese Familie schlecht ausgestattet vor. Für die Kinder ist es dort aber sicher besser als im Heim und wenn der Anbau bezogen wird, hat die Familie ausreichend Platz. In Deutschland erfuhren wir, dass die drei Familienhäuser von L.I.A. e.V. nach der Renovierung der Häuser keine weitere Unterstützung bekommen. Die Familien müssen mit der Unterstützung des Staates auskommen. Da sie weiterhin in der Sonderschule in Okland unterrichtet werden und mit den Heimkindern viel zusammenkommen, werden so Neidgefühle verhindert, wenn die Familienhauskinder nicht besser ausgestattet werden als die übrigen.

Das Ziel von L.I.A. e.V. ist, so viele Familienhäuser einzurichten, dass alle Okland Kinder ein neues Zuhause bekommen.

Socken aus Viscri

Viscri oder Deutsch-Weißkirch ist ein kleines Dorf mit ca. 450 Einwohnern abseits der großen Straßen ca. 40 Kilometer von Segesvar (Sighisoara - Schäßburg) entfernt. Hier leben seit einigen Jahren Maria und Harald Riese mit ihrer Tochter Dorothee. Sie sind aus Deutschland ausgewandert und führen ein glückliches Leben in einfachen Verhältnissen ohne fließendes Wasser oder Gas. Von Beginn an haben sie sich um die Armen im Dorf gekümmert, eine Suppenküche wurde eingerichtet. Täglich kommen einige Kinder, um sich satt zu essen und Nachhilfe zu bekommen.

Einmal kam eine Frau mit selbstgestrickten Socken zu Familie Riese. Die Socken wurden in Deutschland verkauft und das Projekt wuchs. Mittlerweile arbeiten alle Frauen des Dorfes mit und verdienen so eigenes Geld. Eine eigene Spinnerei wurde gegründet.

Auch wir wollten Socken mitnehmen, um das Projekt zu unterstützen. Da erfuhren wir, dass unsere Familienhäuser die Sockenidee vor einem Jahr aufgegriffen hatten, als Freunde aus Deutschland davon erfuhren und den Verkauf organisieren wollten. Als 300 Paar fertig waren, stellte sich heraus, dass es sich um einen Übersetzungsfehler gehandelt hatte: die Freunde wollten 20 Paar für die Familienhauskinder in Bögöz kaufen, aber nicht mehr! Die Kisten mit den Socken wurden nach Viscri

gebracht, ein Verkauf war nicht so einfach, da es sich um andere Wolle handelt und sie eben nicht Originale aus Viscri sind. Wir haben also die Socken mitgenommen, um sie in Deutschland für 7 DM das Paar anzubieten (in unserem Wilkenburger Büro). Auch in den Familienhäusern werden sie ausgelegt und Gästen angeboten, um eigenes Geld für die Kinder zu verdienen.

Abschied

An unserem letzten Tag brachten wir der Ärztin der Notrufstation die mitgebrachten Medikamente und Verbandstoffe. Wir wurden Zeugen, wie einer Frau, die sich das Handgelenk gebrochen hatte, ein Gipsverband angelegt wurde, den wir vor zwei Jahren mitgebracht hatten. Frau Dr. Csifo freute sich über die dringend benötigten Dinge und berichtete vom ständigen Einsatz des Krankenwagens, den wir im letzten Jahr nach Rumänien gebracht hatten. In Zukunft werden vor allem Verbandstoffe (Gipsbinden etc.), Kanülen und Nahtmaterial benötigt. Die Versorgung mit Medikamenten hat sich in der letzten Zeit deutlich verbessert, so dass wir keine allgemeinen Medikamenten mehr sammeln werden. Dennoch benötigen wir einige spezielle Medikamente:

Lyogen Tabletten (Fluphenazidinhydrochlorid)

Betoptima Augentropfen (Betaxolol)

Ultracortenol Augensalbe (Prednisolon)

Infectoflam Augentropfen.

Das letzte Mittagessen fand mit allen Eltern und Laszl6 in der Pizzeria in Keresztür statt, in der wir schon früher oft gesessen und Projekte geplant haben. Wie wird es mit den Familienhäusern weitergehen? Nach dieser Fahrt haben wir ein noch besseres Gefühl als vorher, die richtigen Eltern für die Kinder gefunden zu haben. Ob noch ein 5. Familienhaus entstehen wird? Und wenn ja in Fiatfalva oder in Okland?

Robby hätte es verdient, den Rest seiner Jugend in der Geborgenheit eines Familienhauses verbringen zu dürfen.

Anhang

1. Brief der Familienhausertern in Üjszekely (August 2001)

„Bald sind die Ferien zu Ende und dieser Sommer ging auch sehr schnell vorbei. Im September feiern wir ein Jahr, seitdem wir in diesem großen Haus eingezogen sind. Wir haben uns aneinander gewöhnt, die kleineren und größeren Probleme, die sich immer wieder ergeben, sind keine Besonderheit bei einer so großen Familie. Alle Kinder haben während des Sommers jeweils eine Woche im Ferienlager verbracht. Jedoch waren sie nicht alle auf einmal verreist. Die ganze Familie hat einen eintägigen Ausflug nach Sovata gemacht. Wir haben einen Salzberg bestiegen und die wunderschöne Landschaft betrachtet. Wir waren mit dem Bus des Vereins unterwegs. Bei gutem Wetter baden wir im Fluß oder machen kleine Ausflüge und sammeln Heilpflanzen. Auch mit den

Fahrrädern sind wir häufig unterwegs, aber nicht alle Kinder können mit, weil nicht jedes Kind ein eigenes besitzt.

Wir arbeiten viel im Garten, in dem wir Kartoffeln, Möhren, Petersilie, Erbsen, Mais, Tomaten, Kohl, Bohnen, Paprika und schöne Blumen gepflanzt habe. Wir haben auch Tiere: 6 kleine und 3 große Kaninchen. Das Futter für die Tiere kommt auch aus unserem Garten. Die Kinder helfen auch in der Küche mit, am liebsten beim Kuchenbacken. Wir möchten, dass sie zu selbständigen Menschen werden. Wir alle haben uns sehr gut in das Leben der Gemeinde integriert, es haben sich auch Freundschaften entwickelt und wir können sagen, dass wir als Mitglieder akzeptiert werden.

In der Schule haben die Kinder mittelmäßige Ergebnisse. Es gibt manchmal Erziehungsprobleme bei den Kindern, aber wir versuchen, sie zu überwinden.

Die Kinder haben sich in einem Jahr sehr gut entwickelt. Sie haben viele neue Sachen gelernt. Wir diskutieren sehr viel mit ihnen und versuchen sie, positiv zu beeinflussen. Wir möchten sie auf die Schwierigkeiten des Jugendalters aufmerksam machen.

Wir haben mit den Leuten, die aus Deutschland hier waren, sehr schöne Tage verbracht. Vielen Dank für alle Dinge, die uns aus Deutschland geschickt worden sind! Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bei Gelegenheit in den Familienhäusern besuchen würden! Herzliche Grüße von allen Kindern und den Eltern!"

Rumänien-Arbeitsgruppe Hemmingen
Ein Haus für Morgen e.V.
www.ragh.de

Sitz: St. Vitus Kirche in Hemmingen, OT Wilkenburg

Tel.: **0511 - 4108778**

Fax.: 0511 - 415110

Spendenkonto: 150 120 99,

KSK Hannover: BLZ 250 502 99

Sie erhalten von uns zum Jahresende eine Spendenquittung für das Finanzamt, wenn Sie auf dem Überweisungsträger unter Verwendungszweck Ihren Namen und die Adresse angeben.

Private Nummern:

Günther Heinken (Transportwesen):

Tel: 05121-3424

E-mail: HeinkenG@aol.com

Johannes Leonhardt

0511-322351 (Tel, & Fax.)

E-mail: Johannes.Leonhardt@t-online.de

V.i.S.d.P.: Johannes Leonhardt.